Oberlausitzer Fama.



Eine Wochenschrift für alle Stände.

№ 11. Görlitz, Donnerstag den 14ten März. 1833.

Redacteur und Verleger: J. G. Rendel.

Gedanken über das nächste Sonntags-Evangelium. Joh. 6.

Ein frommes Gemüth faßt und versteht die Wunder, welche das Evangelium erzählt, in dem Sinne derjenigen, die dadurch beglückt und als der Lehre des Herrn geneigte Zeugen waren. Ohne die uns fern liegenden Begebenheiten in ihren Einzelnheiten zergliedern und enträthseln zu wollen, halten wir uns an ihre wunderbaren Wirkungen auf den Glauben der Menge, welche dem Gottgesandten zuströmte, von der Wahrheit und Herrlichkeit seiner Lehre durchdrungen, ihn des Volkes König zu sehn, für würdig hielt, und, trotz aller Verfolgungen und Widersprüche, doch einen Glaubensstamm bildete, der nun je länger je mehr, als der Baum der Erkenntniß, seine Zweige über die ganze Erde verbreitet, unter welchem sich einst die Menschheit zu einem Hirten, zu einer Heerde vereinigen soll.

Was hält uns ab, die Speisung der fünf Tausend Mann für ein großes Liebesmahl zu halten, durch welches der Herr die zahlreiche Menge der ihm zugewandten Herzen in der Gemeinschaft des Glaubens an sein Wort zu vereinigen wünschte?

„Da nun die Menschen die Zeichen sahen, sprachen sie: Das ist wahrlich der Prophet, der in die Welt kommen soll.“

Aber von diesem Propheten hatten die Meisten die weltliche Vorstellung, er werde sich und sie durch ein sichtbares Reich auf Erden verherrlichen.

Deshalb entzog er sich ihnen; denn mein Reich, sagt er am andern Ort, ist nicht von dieser Welt.

Er verschmähte die weltliche Macht zur Verbreitung seiner Lehre, die nur durch die Liebe, durch die eigene freie Neigung der Herzen, zu deren Gemeinschaft im Glauben das Liebesmahl die Tausende seiner Zuhörer aufforderte, gefördert werden kann.

Wie fern sind die von Förderung des göttlichen Reiches, die, auf die Macht des weltlichen Armes, oder der geistlichen Gewalt vertrauend, irgend einer Lehre der Weisheit Eingang und Leben in den Herzen der Menschen verschaffen wollen — ohne die Liebe, ohne, wie Christus bei der Speisung

der fünf Tausend that, das Gefühl des Glückes der Gemeinschaft in Glaube und Nächstenliebe zu erwecken.

Guter Glaube.

Es lebte nicht weit von Düsseldorf ein Geistlicher, Magister H. . . mit Namen, der ein Mann war von felsenfestem Glauben und grenzenlosem Vertrauen auf des himmlischen Vaters Hülfe. Eine kleine Gemeine hätte gern einen eignen Seelsorger gehabt; aber sie konnte demselben keine hinreichende Besoldung geben, und sein Unterhalt mußte hauptsächlich von der freiwilligen Unterstützung der Wohlhabenden abhängen. Gewiß für den Seelsorger, der sich dieses Namens werth bezeigen will, eine schwere Lage. Diese Stelle würde dem trefflichen Magister H. . . angeboten; und er, der in Allem, was ihm begegnete, Gottes Hand sah, machte sich alsobald auf den Weg.

Unterwegs gesellte sich ein Bekannter zu ihm, ein wohlhabender Landmann aus der Nachbarschaft, und fragte den Magister, wo er hin wolle. „Nach D. . .,“ sagte er, „wohin ich als Seelsorger berufen bin.“ „ „Wie?“ “ rief sein Begleiter, „ „nach D. . .? um dort Hungers zu sterben?“ “ „Lassen wir das gut seyn,“ sprach mit ruhigem Lächeln der Glaubensmann, und fing an, von andern Dingen zu reden.

Auf einmal wendete er sich folgendermaßen an den Bauer: „Ich muß euch doch etwas sagen, das mir recht leid thut um euch. Bisher habe ich euch immer für einen rechtlichen Mann gehalten, und nun muß ich hören, daß ihr euern Taglöhnern und Dienstboten, welche den ganzen Tag für euch arbeiten, nicht einmal satt zu essen gebt.“ „ „Was?“ “ fuhr der Landmann heftig heraus, „ „ich gebe meinen Leuten nicht genug Speise? Wer mir so etwas nachredet — —“ “

„Nur gemach!“ fiel ihm der Pfarrherr besänftigend in die Rede, „so bös ist's gar nicht gemeint. Ich hab' euch nur darauf hinzeigen wollen, daß der liebe Gott sicherlich nicht schlechter ist als ihr. Wenn ich in seinem Dienste treulich arbeite, so wird er mich gewiß nicht verhungern lassen.“

Mohammed Ali und die hohe Pforte.

(Fortsetzung.)

Verschiedene fremde dem Klima anpassende Gewächse und Getreidearten sind theils einheimisch geworden, theils beschäftigt man sich noch mit ihrer Einführung. Die Pferdezucht ist schon von jeher eine Beschäftigung und ein Gegenstand der besonderen Vorliebe der Egyptier gewesen, aber die Schaafszucht ist durch den Statthalter erweitert und verbessert worden. Die Anpflanzung von Oliven- und Maulbeerbäumen, die bisher, so sehr ihnen das Klima vortheilhaft ist, in Egypten noch unbekannt waren, verdankt man ebenfalls den Bemühungen des Pascha's. Unter seiner Regierung ist auch eine bisher gänzlich vernachlässigte Gesundheits-Polizei ins Leben getreten; zu ihren Anstalten gehören die Anlagen von Quarantainen, die Einführung der Kuhpockenimpfung, die Errichtung verschiedener Spitäler und Lazarethe u. s. w. Das Erwähnte reicht vollkommen hin, die außerordentliche Umwandlung zu bezeichnen, welche sich Egypten zu seinem Besten unter der Regierung Mohammed Ali zu erfreuen hat. Die 30 Jahre dieser Verwaltung haben, was man zur Ehre der Wahrheit nicht verschweigen darf, Außerordentliches für das Land gethan, welches seit Jahrhunderten nur durch die Ruinen merkwürdig war, die als die Reste einer großen Vergangenheit den Antiquaren zu einem weiten Felde ihrer Forschungen diente, und welches in der Ge-

genwart durch seine Gräber und die künstliche Erhaltung der Todten mehr als durch die Thaten seines Lebenden bekannt war. Seine trägen Bewohner hat die Thätigkeit ihres Regenten, wenn auch zum Theil auf ziemlich despotische Weise, geweckt, und sie selbst sind den Formen der europäischen Cultur näher gebracht. Man zählte im Jahre 1831 gegen 3,500,000 Einwohner; sie leben aber auf einem Raume von 16,800 Quadratmeilen. Derselbe ist also um mehr als 1000 Q.M. größer als das Areal Frankreichs und Englands (mit Ausschluß der überseeischen Besitzungen) zusammengenommen, und noch ein Vierteltheil größer als sämmtliche Lande des Oestreichischen Kaiserthums, und das eigentliche Egypten ohne Nuba und Hedschaß steht Frankreich nur um ein Neuntel nach.

(Der Beschluß folgt.)

Görlitzer Kirchenliste.

Geboren. Hrn. Carl Friedrich Winkler, der Buchdruckerkunst Beflissenen allh., und Frn. Joh. Rosine geb. Köhler, Sohn, geb. den 21. Febr., get. den 3. März Gustav Robert. — Mstr. Joh Ferdin. Reimann, B. und Messerschmied allh., und Frn. Frieder. Carol. geb. Schneider, Sohn, geb. den 23. Febr., get. den 3. März Carl Julius Robert. — Mstr. Friedr. Aug. Dreßler, B. und Schneider allh., und Frn. Joh. Christ. Wilhelm. geb. Zedler, Sohn, geb. den 17. Febr., get. den 3. März August Constantin. — Carl August Hänsch, Zimmerhauerges. allh., und Frn. Joh. Christ. geb. Trautmann, Tochter, geb. den 23. Febr., get. den 3. März Clara Henriette Emilie. — Joh. Glieb. Rämsch, Inwohn. allh., und Frn. Anne Ros. geb. Gerlach, Tochter, geb. den 21. Febr., get. den 3. März Wilhelmine Henriette. — Simon Joh. Bräuer, Gärtner in Nieder-Moys, und weil. Frn. Marie Dorothee geb. Nathe, Tochter, geb. den 1. März, get. den 3. März Johanne Christiane. — Franz Exner, B. u. Hausbes. allh., und Frn. Elisab. geb. Dienst, Sohn, geb. den 21. Febr., get. den 4. März Johann Ernst Moritz.

Bekanntmachung.

Zum öffentlichen Verkaufe des zum Nachlasse des verstorbenen Rathsregistrators Bähr gehörigen allhier unter Nr. 203 gelegenen und auf 819 thlr. 1 sgr. 8 pf. in Preuß. Courant gerichtlich abgeschätzten Hauses im Wege nothwendiger Subhastation ist ein einziger peremtorischer Bietungstermin auf

den 18ten April 1833, Vormittags um 11 Uhr,

auf hiesigem Landgericht vor dem Deputirten Herrn Ober-Landes-Gerichts Referendarius Eiffler angesetzt worden.

Besitz- und zahlungsfähige Kauflustige werden zum Mitgebot mit dem Bemerken hierdurch eingeladen: daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, insofern nicht gesetzliche Umstände eine Ausnahme gestatten, nach dem Termine erfolgen soll, daß der Besitz dieses Grundstücks die Gewinnung des Bürgerrechts der Stadt Görlitz erfordert und daß die Taxe in der hiesigen Registratur in den gewöhnlichen Geschäftsstunden eingesehen werden kann.

Görlitz, den 15ten Januar 1833. Königl. Preuß. Land-Gericht.

Bekanntmachung.

Auf den Antrag eines Hypothekgläubigers soll die zu Neustadt unter Nr. 10 nahe beim hiesigen Herrmannsbade belegene, auf 1886 Thlr. 25 Sgr. gerichtlich abgeschätzte, den Erben des Gottfried Richter zugehörige Kupkosche Freigärtner-Nahrung in dem auf

den 4ten Juni c. Vormittags 11 Uhr

an gewöhnlicher Gerichtsstelle anberaumten einzigen Bietungstermine öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, was besitz- und zahlungsfähigen Kauflustigen bekannt gemacht wird.

Muskau, am 9ten März 1833.

Fürstlich Pücklersches Hofgericht der freien Standesherrschaft Muskau.

Bekanntmachung.

In der Pfarrheide zu Nochten bei Muskau sollen auch in diesem Jahre ungefähr 300 Klaftern Kloben- und 60 Klaftern Knüppelholz öffentlich und meistbietend verkauft werden, wozu ein Termin auf den 28sten dieses Monats früh um 10 Uhr in der Pfarrwohnung zu Nochten angesetzt, und Kauflustige hiermit dazu eingeladen werden.

Muskau, am 3ten März 1833.

Die Fürstlich von Pücklersche General-Verwaltung.

Auf den Dominial-Kalkbrüchen zu Ober-Neundorf bei Görlitz ist täglich frisch gebrannter Baukalk zu haben. Der Preis pro Ofen ist 17 Thlr., und der einzelne Scheffel kostet — 17 Sgr. 6 Pf. Bestellungen auf ganze Oefen müssen 2 Tage vor der Abholung geschehen.

Ober-Neundorf, den 6ten März 1833. Das Wirthschafts-Amt.

Die Häuser unter Nr. 477 b und 478 in Görlitz sind zu verkaufen. Auskunft hierüber ertheilt der Kupferschmied Henkel vor dem Reichenbacher Thor.

Auf dem Koplerschen Vorwerke zu Görlitz ist gut gedüngter Acker zu Kartoffel-Fudeln zu verkaufen.

Endesgenannter beehrt sich hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen, daß bei ihm ein guter chemisch bereiteter Weinessig, welcher auch von dem Herrn Kreisphysikus Dr. Massalien in Görlitz geprüft und für einen gesunden reinen Essig befunden wurde, zu haben ist.

Der Preis eines Eimers der ersten Sorte dieses Essigs ist 2 Thlr. 20 Sgr., und der des Eimers von der zweiten Sorte 2 Thlr. 7½ Sgr. Auch ist dieser Essig Quartweise zu bekommen.

Alt-Seidenberg, den 3ten März 1833.

Carl am Ende,
Weinessig-Fabrikant.

Bekanntmachung.

Den funfzig verehrten Herren und Frauen brauberechtigten Bürgern, welche unterm 20sten Februar c. um Verpflichtung des zünftig gelernten und genugsam erfahrnen Mälzers und Brauers Johann Carl Hübner ansuchten, mache ich zur Ersparung des Botenlohns bekannt, daß Ein Wohllöblicher Magistrat dieses Gesuch im Original zu den Händen des Herrn Bühne hat abgeben lassen.

Görlitz, am 12ten März 1833. Dr. Nicolai.

In meiner Lehranstalt werden zu Anfang nächstkommenden Monats für Theilnehmerinnen wieder mehrere Plätze offen. Demoisells, welche das Schneidern nach dem Maaße, Musterzeichnen und Zuschneiden nach den Journalen zu erlernen wünschen, belieben das Nähere bei mir zu erfragen.

Görlitz, im März 1833.

Christiane Nendel geb. Schlag,
Ober-Langengasse Nr. 186.

Eine anständige Familie in Görlitz erbietet sich einige Demoisells von außerhalb, die hier eine Lehranstalt besuchen wollen, gegen eine billige Vergütigung in Wohnung und Kost zu nehmen. Näheres in der Expedition der oberlausitzer Fama.

Alle Diejenigen, welche auf diese Wochenschrift für das zweite Quartal pränumeriren wollen, werden hierdurch ersucht, solches bis zum 28sten März zu thun. Wer später pränumerirt, hat es sich selbst zuzuschreiben, wenn nicht sämmtliche Nummern vom Anfang des Quartals an vollständig geliefert werden können, da gleich nach genanntem Tage die vorschriftmäßige Stempelung erfolgt und eine Nachstempelung nicht statt findet. — Der Preis des Vierteljahrgangs (13 Bogen) ist 11¼ Silbergroschen.

Die Redaction.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

Wien, den 23sten Februar.

Handelsbriefe aus Konstantinopel äußern sich über den dortigen Stand der Dinge sehr beruhigend: Ibrahim Pascha hat auf Befehl seines Vaters die Feindseligkeiten eingestellt. Mehemet Ali soll schon seit einiger Zeit über die so unstrategisch verlängerte Operationslinie seiner Armee unzufrieden seyn, und bei irgend einem möglichen Unfalle ein gänzliches Mißlingen seiner Unternehmung befürchten. Diese Betrachtung, der Umstand, daß er von Gelde so weit entblößt seyn soll, daß er eine Anleihe zu negociiren sucht, und endlich die Nachricht, daß seine Armee durch die angestrengten Märsche und die häufigen Gefechte große Verluste erlitten hat, scheinen ihn für die Vermittelungs-Anträge der Europäischen Mächte zugänglicher gemacht zu haben, die ihm zwar nicht die gänzliche Unabhängigkeit von der Pforte, die er zu erstreben suchte, aber doch einen sehr vergrößerten Wirkungskreis, und Sicherheit seiner Zukunft zu versprechen scheinen.

Das Englische Cabinet scheint in der Orientalischen Frage sehr konsequent zu Werke zu gehen, um sich für die Wiederherstellung der Ruhe im Türkischen Reiche eben so viele Verdienste erwerben zu wollen, als das unsrige und das Russische. Wären die Belgischen Angelegenheiten so weit gediehen, wie jene der Türkei, so könnte man für die Zukunft beruhigt seyn.

Aus dem Haag, den 2ten März.

In der gestrigen Sitzung der General-Staaten hielt der Minister des Auswärtigen einen Vortrag, in welchem er zuerst den Gang der Unterhandlungen vom 18ten Dezember bis zum 14ten Februar auseinandersetzte, und sodann der Note des Französischen und Englischen Gesandten von diesem Datum erwähnend, dieselbe als ein rein geschichtliches Aktenstück darstellte, das auf die Unterhandlungen weder einen hemmenden noch einen fördernden Einfluß haben könne. Es sey deshalb abseiten der Niederländischen Regierung eine Antwort ähnlicher Art, in Form eines Pro Memoria abgefaßt, und von dem Minister am 26sten Februar dem Französischen wie dem Englischen Geschäftsträger im Haag zugestellt worden; auch sey an demselben Tage Mittheilung davon den Oestreichischen, Preußischen und Russischen Gesandten allhier gemacht. — Der Minister erwähnte sodann der Zurückberufung des Barons van Zuylen van Nyevelt aus London, als auf dessen längst geäußerten Wunsch geschehen, unter Rühmung der Verdienste desselben, weshalb er auch zum Staats-Minister ernannt worden, und fügte hinzu: „Es ist die Absicht des Königs, sobald als möglich eine Gesandtschaft nach England abzuschicken, um durch eine vorläufige Uebereinkunft die Verhältnisse mit Frankreich und Großbrittanien auf den früheren Fuß herzustellen, und so aufs Neue einen Weg zu eröffnen, auf welchem der König, sammt den fünf Mächten, zu einer Unterhandlung über die endlichen Bedingungen einer Trennung zwischen Holland und Belgien gelangen könne. Die Art der für jene Gesandtschaft bestimmten Vorschriften läßt erwarten, daß der Zweck, den sie im Auge hat, werde erreicht werden; und die Regierung hofft, daß die nähern Berichte, welche sie noch aus London erwartet, sie in den Stand setzen werden, die beabsichtigte Sendung sofort ins Leben treten zu lassen."

Paris, den 26sten Februar.

Man liest Folgendes im **Moniteur**: „Freitag am 22sten Februar, um halb sechs Uhr Nachmittags, hat die Herzogin von Berry dem General Bugeaud, Gouverneur der Citadelle von Blaye, folgende Erklärung zugestellt: „Durch die Umstände und die von der Regierung angeordneten Maaßregeln getrieben, glaube ich, obgleich ich die dringendsten Ursachen hatte, meine Heirath geheim zu halten, es mir selbst und meinen Kindern schuldig zu seyn, zu erklären, daß ich mich

während meines Aufenthaltes in Italien heimlich verheirathet habe. In der Citadelle von Blaye vom 22sten Februar 1833. Gez. Maria Caroline."

Die Erklärung der Herzogin v. Berry, sagt ein Journ. der Opposition, ist ein Aktenstück von höchster Wichtigkeit; es ist das Todesurtheil für die legitimistische Parthei. Wir wissen zu gut, was die Schicklichkeit fordert, um auf etwas Näheres über das unglaubliche Ereigniß zu bestehen, welches der Moniteur dem Lande verkündet hat, wir glaubten es längst, bevor das offizielle Journal es bestätigte. Die dringenden Ursachen, welche die Erklärung der Herzogin v. Berry herbeigeführt haben, unterliegen jetzt keinem Zweifel mehr; wenn der Augenblick der Krisis da ist, so hoffen wir, werden die Civil-Beamten zu Blaye ihre Pflicht erfüllen, und den Namen des Italienischen Fürsten, der der Gemahl der Herzogin seyn soll, fordern. Es ist zu wichtig für das Land, daß die seit der Julius-Revolution durch den ältern Zweig der Bourbons abgeschlossenen Bündnisse öffentlich bekannt werden, als daß man nicht dies Geheimniß zu ergründen suchen müßte. Wir hoffen, daß die Herzogin selbst den Schleier dieses Geheimnisses zerreißen wird.

Der Cour. fr. sagt, die Herzogin von Berry sey an einen Italienischen Fürsten verheirathet, und im siebenten Monat guter Hoffnung.

Man erfährt auf Privatwegen, daß die Herzogin nahe an ihrer Niederkunft, und daß ihr Gemahl ein Italienischer apanagirter Prinz ist, der in der Vendée ein steter Begleiter derselben war.

Wie es scheint, hat man gestern Abend schon in St. Germain von dem Unglück Kunde gehabt, das der karlistischen Parthei den letzten Stoß zu versetzen geeignet seyn könnte, denn man sah gewisse Personen eiligst aus den Gesellschaften rufen und flüsterte sich besorgliche Gerüchte zu. Ohne Zweifel haben intime Freunde der Herzogin um die Sache gewußt, aber immer eine geheime Niederkunft gehofft, die inzwischen seit der Verhaftung nicht möglich war.

Den 27sten Februar.

Der Mess. sagt: Als die Herzogin v. Berry die Vendée in Aufruhr gesetzt hatte, sind wir mit Eifer gegen sie aufgetreten. Jetzt, da sie im Gefängniß sitzt, und der Frieden in den westlichen Provinzen hergestellt ist, glauben wir über ihr Privatleben schweigen zu müssen. Ob sie verheirathet ist, oder nicht, ob mit einem Italienischen Fürsten oder Jemand anders, ist uns nicht von Wichtigkeit. Andre Frauen, die eben so hoch gestellt waren, ja sogar auf dem Thron saßen, haben die seltsamsten Abentheuer gehabt, und geheime und öffentliche Ehen ohne Bedenken geschlossen, ohne jedoch dadurch in ihrer Politik minder beharrlich, minder gefährlich gewesen zu seyn. Die Frage ist daher für uns nur die, ob die Herzogin vor die Pairskammer gestellt werden, oder bis in alle Ewigkeit willkürlich gefangen gehalten werden wird.

Den 28sten Februar.

Die Frau Herzogin von Berry hat die in den Moniteur eingerückte Erklärung selbst nach Bordeaux geschickt. Hr. von Brissac ist am 25sten von dieser Stadt abgereist, um sich nach Prag zu begeben. Man hat der Herzogin von Berry die Freiheit versprochen, indem sie erklärt hat, sich nach Neapel begeben und ihre Kinder ihrer Schwägerin (der Herzogin von Angouleme) anvertrauen zu wollen. So ist denn die Tochter Ludwig XVI., dieses Königs, welcher 6 Millionen Franzosen zur Ausübung ihrer politischen Rechte berief, die Vormünderin des Herzogs von Bordeaux geworden.

Gestern war folgende Nachricht im Umlauf: Die Regierungen Englands und Frankreichs sollten, den Zögerungen des Königs von Holland müde, den Plan gemacht haben, eine Expedition nach Surinam zu machen, wozu Belgien die Truppen, England und Frankreich das Material

liefern würde. Auf solche Weise sollte Belgien zum Absatz seiner Fabrikate eine Colonie erhalten.

Man versichert, es sollen neue Depeschen in unsre verschiedenen Seehäfen gesandt seyn, um die Armirungen zu beschleunigen. Ein Theil der auszurüstenden Schiffe würde bestimmt seyn auf dem Mittelländischen Meere zu kreuzen.

Die Regierung hat am 22sten d. M. einen Courier nach Toulon abgeschickt, dessen Depeschen gleich nach Konstantinopel überbracht worden sind. Der Inhalt dieser Befehle soll nicht friedlich seyn, denn es ist zu gleicher Zeit Befehl gegeben in Toulon für 4 Kompagnien Seetruppen Wohnungen zu bereiten. Nach Bayonne und Bordeaux sind Befehle gegeben, Seetruppen nach dem Mittelmeere abgehen zu lassen. — Auch nach Alexandrien sind ähnliche Depeschen abgegangen.

Den 1sten März.

Die wiederholten Befehle, welche nach Toulon gesandt werden, lassen vermuthen, daß eine wichtige Expedition in diesem Hafen vorbereitet werde. Namentlich wird die Aushebung neuer Mannschaften mit Strenge und Eifer betrieben.

Madrid, den 21sten Februar.

Die letzten aus Portugal eingetroffenen Nachrichten lauten alle günstig für die Sache Don Pedro's, die häufig eintreffenden Franz. Freiwilligen scheinen es ihm möglich gemacht zu haben, die Offensive zu ergreifen. Die Gegenparthei fängt an des Kampses müde zu werden, und die Miguelisten, da sie des Krieges kein Ende sehen, suchen durch Ausreißen besseres Heil. — Don Miguel ist wieder nach Lissabon zurückgekehrt, und seitdem sind die Werke um die Stadt verstärkt worden. Das Fort St. George ist in vollkommenen Vertheidigungsstand gesetzt, und es werden neue Aushebungen an Mannschaft verkündet. Auch soll allen Deserteuren, die zu ihren Fahnen zurückkehren wollen, vollständige Amnestie zugesichert werden. Kurz Alles deutet an, daß die äußerste Lage der Dinge zu äußersten Maaßregeln treibt.

Angelegenheiten Griechenlands.

Glaubwürdige in Corfu eingegangene Briefe aus Griechenland versichern, daß daselbst ungesäumt zu einer allgemeinen Entwaffnung geschritten werden soll; auch verlautet, daß einige Griechische Häuptlinge, darunter Kolokotroni, nach Ankunft des Königs bereits angefangen haben, die Waffen abzuliefern.

Vermischte Nachrichten.

Die Staatszeitung enthält Folgendes: Mehrere öffentliche Blätter haben es sich zum Geschäft gemacht, einen vermeintlichen Entwurf zu einer Juden-Ordnung für die Preußische Monarchie aufzunehmen und dabei zu versichern, daß derselbe die Genehmigung der betreffenden Königl. Ministerien erhalten habe. Wir können dagegen aus glaubwürdiger Quelle versichern, daß letzteres keineswegs der Fall ist, daß jedoch Berathungen der betreffenden Königl. Ministerien über diesen wichtigen Gegenstand statt finden, und daß dabei das wohlverstandene Interesse des Staats mit demjenigen, was Gerechtigkeit und Billigkeit gegen eine jede Classe der Unterthanen erheischen, so viel nur irgend möglich, in Einklang gebracht werden soll.

Aus Berlin wird gemeldet: Da sich in der letzten Zeit mehrfach der Fall ereignet hat, daß die Schnell- und Fahrposten mit Artillerie-Colonnen zusammengetroffen sind, und daß das von dem commandirenden Offizier gestellte Verlangen des langsamen Vorbeifahrens unangenehme Erörterungen herbeigeführt hat, so haben die Königl. Ministerien des Krieges und des Innern und der Polizei unlängst verfügt, daß hinführo Schnell-, Fahr- und Extra-Posten bei Pulver-Transporten im Trabe vorbeifahren dürfen. Zugleich ist sämmt-

lichen Artillerie = Offizieren zur Pflicht gemacht worden, mit größeren Artillerie = Colonnen, insofern für sie keine Gefahr im Verzuge ist, an Stellen, wo ein wechselseitiges Ausbiegen nicht zulässig ist, die Post = Fuhrwerke zuerst vorüber zu lassen.

Der zu Reichenbach bei Görlitz verstorbene Schmidt Köhler hat für die dortige Johanneskirche 3 Rthlr. und für das Hospital zum armen Lazarus 2 Rthlr. ausgesetzt; desgleichen die zu Langenau, Görlitzer Kreises, verstorbene Gärtnerfrau Tzscheuschler für die Kirche daselbst 2 Mark oder 1 Rthlr. 16 Sgr. 8 Pf.

Am 27sten Februar brannte zu Tiefenfurt, Bunzlauer Kreises, das Gedingehaus des Gottlieb Krause ab, ohne daß bis jetzt die Entstehungsursache bekannt ist.

Am 6ten März erhing sich der Gärtner Gottlieb Hiller in Kieslingswalde, Görlitzer Kreises, in seinem Hause. Schwermuth scheint die Ursache dieses Selbstmordes gewesen zu seyn.

Der Privatlehrer Johann Heinrich Ambrosius Seeliger aus Liegnitz ist wegen wiederholter ungebührlicher Anmaßung der priesterlichen Würde in betrüglicher Absicht zu einer sechswöchentlichen Gefängnißstrafe verurtheilt worden.

Der Dienstknecht Johann Gottlieb Baier aus Neu=Fischbach in Schlesien ist wegen der am 28sten Februar 1828 an dem Sohne des Bauers Oeffler zu Jannowitz verübten Tödtung rechtskräftig zur Todesstrafe des Beiles verurtheilt, und es diese Strafe am 26sten Februar d. J. an dem Inquisiten Baier vollstreckt worden.

Neulich setzte eine furchtbare Explosion einen Theil der Stadt Antwerpen in Schrecken. Der Eisenhändler Bouchoulle auf dem Meirplatze hatte vergessen, eine Bombe leeren zu lassen, und diese platzte. Fünf bis sechs Arbeiter wurden schwer verwundet, und Madame Bouchoulle befindet sich in einem sehr beunruhigenden Zustande. Einem Arbeiter wurde die Brust auf = und der Vorderarm weggerissen; er starb im Spital.

Vor Kurzem wurden in Odensee auf Befehl des Prinzen Christian von Dänemark ein 111jähriger Invalide porträtirt, der aus Baireuth gebürtig ist, und sich im Alter von 100 Jahren in Copenhagen mit einer 80jährigen Jungfrau verheirathet hat.

Zu Planey in Frankreich ist vor einiger Zeit eine merkwürdige Hochzeit gefeiert worden. Die Braut war 84, der Bräutigam 86 Jahr alt. Beide waren zuvor schon zweimal verheirathet gewesen; es waren 52 Kinder und Kindeskinder, die Früchte ihrer früheren Verbindungen, und 43 Neffen und Nichten, die Kinder der Brüder und Schwestern, auf der Hochzeit zugegen.

In einer zu Calcutta in Ostindien erscheinenden Zeitung liest man folgende Anzeige: 6 hübsche junge Frauenzimmer nebst 2 niedlichen Kindern, sämmtlich erst vor Kurzem aus Europa eingeführt, auf deren Wangen Rosen blühen und in deren Augen die Freude funkelt, und die ausgezeichnete Bildung mit liebenswürdigem Benehmen vereinen, sollen neben der Brittischen Gallerie ausgespielt werden. Diese Anzeige erregte großes Aufsehen, bis sich ergab, daß ein aus England angekommener Modehändler die Produkte seiner Kunst auf diese ganz neue Art empfahl.

Kürzlich tanzte auf einem Balle ein fideler Student mit einer schon bejahrten Dame. Der Studiosus, der seine ungemein langen Sporen, trotz mehrerer an ihn ergangenen Bitten, nicht ablegte und dabei auch etwas berauscht war, fiel mit seiner Tänzerin zu Boden. Die Dame, hierüber aufgebracht, rief aus: „Das ist zu arg!" Noch nicht wieder auf den Beinen, fiel er ihr ins Wort und sagte: „Erlauben Sie, werthe Dame, hieran können Sie die Hinfälligkeit des Menschen erkennen."